

mittendrin

Ausgabe 7+8/2010
 Informationen des
 Bezirksvorstandes
 und der BVV-Fraktion
 DIE LINKE Berlin-Mitte

Sommer in Mitte

Bunt, abwechslungsreich, erholsam und spannend



Foto: Archiv

Viele nutzen den Sommer um Kraft für kommende Aufgaben zu sammeln

Humboldthain: Schachspieler, grillende türkische Familien, Bunkerkletterer – das ist wie Urlaub in einer anderen Welt. Und die geradezu klassische Alternative: der Alex mit seiner einzigartigen Mischung aus Neptunbrunnen, Punks, Alteingesessenen, Touristen und diesen rollenden Plattformen als Fahradersatz... Warum bloß gibt es hier keinen, der vom Eiswagen – Eis verkauft?

Am **Bodemuseum** tanzen sie Swing. Krischna, Krischna singt der Mann. Die Brücke bietet Tango. 65 Jahre nach der Zerstörung laden Kolonnaden wieder zum Flanieren, wenn zu Sommernächten Palmen am Spreewasser rauschen und Eis bio, vegan oder nach Farbstoff schmeckt. Wo stecken meine Altersgenossen? Die Straße ist öffentliches Esszimmer, Hiersein exotischer als Reisen.

Unter den Linden Gauklerfest am Opern-

palais: Kleinkünstler, Berlins beste Köche, die kreativsten Barkeeper, Kunsthandwerker aus dem ganzen Land. Wir Nachbarn aus der Karl-Marx-Allee 42 und 44 gehen gemeinsam dorthin. Schon das vierte Jahr! Vom 30. Juli bis zum 8. August werden wieder Stelzenläufer, Clowns, Pantomimen und Magier die kleinen und großen Besucher begeistern und lachen lassen. Auch Drahtseilakrobaten, Feuerschlucker und Schwertkünstler sind mit von der Partie. Und die Gourmetküche bietet wie jedes Jahr kulinarische Köstlichkeiten.

Auf den Treppenstufen der **Volksbühne** zwei Mädchen. Selbstgedrehte qualmen. Kleine Rucksäcke. Besucher von außerhalb? Ja – (Was geht das den Ollen an?) Und – Berlin besichtigt? Nee, waren schon öfter hier. – Darf ich fragen, was es heute gab? – (Was der alles wissen will!) Gysi und Angela Davis! – Oh, sage ich, Kulturbrauerei, Fest der Linken – da

war ich auch! Und nun erfährt »der Olle« von zwei plötzlich sehr lebhaften Halberstädterinnen, was für eine aufregende und begeisternde Begegnung sie eben hatten.

Am **Michaelkirchplatz** liegt das Cafe am Engelbecken, zur Zeit wird es renoviert. Ein Besuch der Anlage lohnt trotzdem. Was für ein wundervoller Blick auf die Michaelkirche! Aus dem Luisenstädtischen Kanal entstand hier eine Oase in der Mitte der Stadt. Rund herum eine sehr schöne Wiese. Die ist für alle da, die Sonne lieben.

Seekrank? Nicht bei uns! Am **Märkischen Ufer** in Mitte kannst Du ohne Angst einen Hauch christlicher Seefahrt schnuppern: Im Historischen Hafen ankern Dutzende schwimmende Raritäten. Besucher immer willkommen. Einige Dampfer kann man auch besichtigen. Helfer der »Berlin-Brandenburgischen Schifffahrtsgesellschaft« kümmern sich um die Museumsstücke. Ehrenamtlich! Übrigens: auf einem der Boote gibt es auch ein gutes und gern besuchtes Restaurant.

Ich zähle: Zwei Trompeten, ein Saxophon, zwei Waldhörner und eine Tuba. Und ich höre: Kräftige Blasmusik, natürlich gut zu hören, aber auch sehr gut anzuhören – gefällige Melodien, flotte Rhythmen. Passanten hier am Kaufhof verhalten kurz den Schritt, mancher schmunzelt – und eilt weiter mit einem Lächeln. Ich frage: woher? Antwort in gutem Deutsch: Rumänien. Berufsmusiker? Ja, sicher – hört man das nicht? – `tschuldigung, natürlich hört man das!

Wenn die Sonne wärmt, gibt's nur eins: Die Enkel und das Badezeug packen und ab ins **Monbijou!** Fast vor der Haustür, geradezu ideal für Kinder – eins meiner »Sommerplätzchen« in Mitte. Sportschwimmer werden enttäuscht sein, aber wer Spaß mit seinen Kindern will, gelegentliche Abkühlung im Becken sucht und dabei den Spreedampfern zusehen möchte, der ist hier richtig. Ein Glück, dass es Bezirksamt und BVV in Alt-Mitte schon in den 90er Jahren gelang, das Sommerbad zu halten und zu sanieren. **redaktion**



Genießt den Sommer!

Allen Genossinnen und Genossen, allen Sympathisantinnen und Sympathisanten, allen Leserinnen und Lesern der »mittendrin« wünschen wir einen schönen Sommerurlaub, viel Erholung und sonniges Wetter! Bezirksvorstand, BVV-Fraktion und Redaktion der »mittendrin«

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
 Tel.: 030 / 24009-336, Fax -337
 Mo. bis Mi. 9–16.30 Uhr,
 Do. bis 19 Uhr, Fr. bis 14.30 Uhr

In den Straßen von Wedding und Tiergarten prägen immer mehr Spielhallen und Wettbüros das Gesicht der Stadtviertel. Viele Anwohner sind über diese Welle der Ausbreitung von Spielcasinos entsetzt. Sie befürchten besonders in den sozial schwachen Kiezen die Verstärkung von Suchtgefahr und Armut. Geschäfte schließen und Spielhallen werden eröffnet - so die von vielen nicht nur gefühlte Entwicklung. Denn in Berlin hat sich seit 2006 die Anzahl der Gewinnspielgeräte in Spielhallen und ähnlichen Unternehmen mehr als verdoppelt.

Die BVV hat in ihrer letzten Beratung vor der Sommerpause dazu eine thematische Stunde anberaunt. Acht Anträge und zwei Anfragen waren zu diesem Thema von den Fraktionen eingereicht worden. Zur Debatte standen u.a. die Genehmigungspraxis für Spielhallen im Bezirk Mitte, die Prüfung von Anträgen auf Erteilung einer Glücksspiel-Lizenz, die Erhöhung einer Vergnügungssteuer auf die Bruttospie- lergebühren bei Gewinnspielgeräten an allen Aufstellorten, die Sicherstellung des Jugendschutzes beim Betrieb von Spielautomaten, mehr Kontrolle in den Einrichtungen und Bauungspläne gegen die Ansiedlung. In der Diskussion wurde auch klar, dass mit den bestehenden gesetzlichen Vorgaben (Spielverordnung und Baugesetz) der Ausweitung der Spielhallen nur schwer zu begegnen ist. Um

Blick aus dem Amt:

Kinder in die Kitas!

Finanzsenator Nussbaum hat angekündigt, Mehrausgaben der Bezirke für eine stärkere Inanspruchnahme von Kitas nicht mehr wie bisher zu 100 Prozent ausgleichen zu wollen. Für 2009 hieße das, dass der Bezirk Mitte ca. 1,2 Millionen Euro Verluste machen würde. Alle Bezirke zusammen würden 13,5 Millionen minus machen.

Die Nussbaumschen Überlegungen stehen im deutlichen Gegensatz zum politischen Ziel, möglichst viele Kinder frühzeitig und intensiver zu fördern. Gerade deshalb wurden das Bildungsprogramm eingeführt, die Sprachförderung intensiviert, der Rechtsanspruch erweitert, die Beitragsfreiheit fortgeführt und eine bessere Personalausstattung beschlossen. Nun will sich der Finanzsenator offenbar einen Teil des Geldes von den Bezirken wieder holen, wenn er uns vorwirft, wir würden zu großzügig bescheiden.

Doch in Berlin haben alle Kinder einen Rechtsanspruch auf eine vorschulische Förderung. Dieser ist nicht auf eine bestimmte Stundenzahl beschränkt, wie Herr Nussbaum unterstellt, sondern ist durch pädagogische, soziale oder familiäre Gründe bestimmt. Wenn Senator Nussbaum etwas anderes will, muss



Spielhallen und Wettbüros – ein Ärgernis

stadtplanerisch eingreifen zu können, müssen Bebauungspläne für diese Gebiete erlassen werden. Dazu soll eine umfangreiche Studie Material erbringen, um die Notwendigkeit solcher B-Pläne gegen Klagen rechtssicher zu begründen. Der Bezirk hat Erfahrungen damit. Es bedurfte mehrerer Anläufe, in der Spandauer Vorstadt durch rechtssichere B-Pläne eine anwohner- und stadtverträgliche Gaststättenentwicklung steuern zu können. Mit der einstimmigen Annahme aller Anträge hat die BVV das Bezirksamt beauftragt, eine Strategie gegen die Ausweitung der Spielhallen für den Bezirk zu entwickeln, in der die verschiedenen Erfahrungen aus anderen Städten und Berliner Bezirken einfließen.

er das Gesetz ändern! Gerade für Kinder aus sozial schwachen und aus Familien mit Migrationshintergrund ist der frühe Kitabesuch wichtig. In Mitte nutzen ca. 12 000 Kinder die Angebote. Zwei Drittel davon sind nichtdeutscher Herkunftssprache. Der Anteil der Kinder mit einer Kitabesuchsdauer von über zwei Jahren liegt in der Bezirksregion Zentrum bei 86,2 Prozent. Im sozial schwachen Gesundbrunnen-Viertel sind es nur 68 Prozent. Das Jugendamt wirbt intensiv für die vorschulische Förderung, denn Studien haben ergeben, dass früherer und längerer Kitabesuch die Lebens- und Bildungschancen der Kinder erhöht. Er ist darüber hinaus auch ökonomisch sinnvoll, denn er senkt die Wahrscheinlichkeit von Rückstellungen und längerer Verweildauer in der Schule. Auch deshalb ist Senator Nussbaums Ansinnen zurückzuweisen. Die BVV Mitte hat auf Antrag der Linksfraktion am 17. Juni 2010 einen entsprechenden Antrag beschlossen.



Petra Schrader
Bezirksstadträtin für
Jugend, Schule und Sport

Dieses überzeugende Votum fehlte in der BVV in der Frage des Neubaus des Gastronomie-Großmarktes an der Siemensstraße. Mit einem Änderungsantrag hatte die Linksfraktion versucht, dem Anliegen der in einer Bürgerinitiative zusammengeschlossenen Anwohner mehr Nachdruck zu verleihen. Das Bezirksamt wurde ersucht, den Durchführungsvertrag für das Bauvorhaben so zu ändern und den Text dementsprechend anzupassen, dass die das Straßenbild prägende Baumreihe erhalten bleibt und nur krankheitsbedingt nicht erhaltbare Bäume durch Nachpflanzung ersetzt werden. Der Bau des Großmarktes sollte zudem erst beginnen, wenn die geplante Erschließungsstraße fertiggestellt ist und der Baustellenverkehr darüber und nicht über die Siemensstraße geführt werden kann. Der Antrag der Linksfraktion fand jedoch keine Mehrheit.

DIE LINKE Berlin-Mitte im Netz

www.die-linke-berlin-mitte.de

Aktuelle Informationen des Bezirksverbandes DIE LINKE in Berlin-Mitte sowie die »Mittendrin« zum Herunterladen.

Ergebnisse der BVV-Sitzung

Anfragen u.a.:

■ Wann hat das Bezirksamt die Träger darüber informiert, dass ihre im Haushalt 2010/2011 vorgesehenen Zuwendungen durch die vorläufige Haushaltswirtschaft nicht ausgereicht werden können? Hat das Bezirksamt diese Träger auch darüber informiert, dass nach Aufhebung der vorläufigen Haushaltswirtschaft die geplanten Zuweisungen für 2010 nur zeitanteilig, also nicht im vollen Umfang, ausgereicht werden? (DIE LINKE) 1739/III

Beschlossen u.a.:

■ Das Bezirksamt wird ersucht, für die Freifläche Schlossplatz, die gegenwärtig mit einem grünen Rasen zwischengenutzt wird, unverzüglich den barrierefreien Zugang zu veranlassen. (DIE LINKE) 1753/III

■ Das Bezirksamt wird aufgefordert, sich gegenüber dem Senat dafür einzusetzen, dass auch künftig die Transferausgaben für die Kindertagesbetreuung incl. Tagespflege unverändert finanziert und Mehrausgaben vollständig von Landesebene ausgeglichen werden. Grundlage für die Basiskorrektur soll auch weiterhin der in SGB VIII und dem Berliner Kindertagesförderungsgesetz festgeschriebene Rechtsanspruch auf ein Angebot in einer Kita oder in Tagespflege sein. (DIE

LINKE) 1716/III

Horst Köhler – war da was?

Der »Bundes-Horst« verlässt den Adler

Sogar der Massenprotest gegen das schwarz-gelbe «Sparprogramm» wurde dieser Tage überdröhnt von tausenden Fußballtröttern. Wer mochte da noch an den spektakulären Rücktritt des Bundespräsidenten denken? Erinnern wir uns trotzdem. Horst Köhler hat am 31. Mai 2010 seinen Rücktritt vom Amt öffentlich mitgeteilt. Begründung:

»Meine Äußerungen zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr am 22. Mai dieses Jahres sind auf heftige Kritik gestoßen. Ich bedaure, dass meine Äußerungen in einer für unsere Nation wichtigen und schwierigen Frage zu Missverständnissen führen konnten.«

Aufgemerkt: Köhler bedauert nicht seine Äußerungen, sondern dass sie «zu Missverständnissen führen konnten». Recht hat er, denn er hat zum Afghanistan-Krieg ja nur Wahrheiten gesagt, die von der politischen Führung nicht auf dem öffentlichen Meinungsmarkt ausgesprochen werden. Köhler hat Thesen der Militärs für Regierungspositi-

onen gehalten. Was sie natürlich auch sind. Im Weißbuch der Bundeswehr wurde schon vor Jahren festgestellt:

»Die Sicherheitspolitik Deutschlands wird von dem Ziel geleitet, den freien und ungehinderten Welthandel als Grundlage unseres Wohlstandes zu fördern.«

Der damalige Militärchef Generalinspekteur Naumann sagte es bereits 1992 in den «Verteidigungspolitischen Richtlinien» der Bundeswehr noch drastischer:

»Die Aufrechterhaltung des freien Welthandels und des ungehinderten Zugangs zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt im Rahmen einer gerechten Weltordnung.«

Das widerspricht gleich mehreren Artikeln des Grundgesetzes. Die bestimmen, dass Deutschland das friedliche Zusammenleben der Völker nicht stören und deshalb auch keinen Angriffskrieg vorbereiten, geschweige denn führen darf. Streitkräfte dürfen ausschließlich zur Verteidigung der eigenen Republik eingesetzt werden. Und die liegt be-



Foto: Archiv

Bei Köhlers fluchtartigem Abschied hatte sogar der Bundesadler Federn gelassen

kanntlich mitten in Europa und nicht am Hindukusch.

Nun vermisste Köhler Respekt vor dem Amt, fühlte sich allein gelassen. Von den Schwarz-Gelben gab es nur frostiges Schweigen. Und noch die Gutwilligsten fanden, er habe sich «unangemessen in militärische Angelegenheiten eingemischt». Das stimmt natürlich. Er hat seine Kompetenzen überschritten. Ernster aber: Köhler, der «international renommierte Finanzexperte», ist politisch gestolpert. Die wirtschaftliche Führungselite der BRD und ihre schwarz-gelbe Chaos-Koalition betreiben zwar solche Politik skrupellos, aber darüber redet man doch nicht! Alle Umfragen bestätigen: mehr als zwei Drittel der Bundesbürger sind gegen diesen Krieg. Sind das noch nicht genug? **Heinz Grote**

Sprechzeiten im Fraktionsbüro

Fraktion DIE LINKE

in der BVV Mitte von Berlin

Montag 16.30 – 17.30 Uhr und
am 3. Mittwoch von 10–11.30 Uhr
im Neuen Stadthaus, Parochialstr. 1–3,
10178 Berlin, Raum 323,
Telefon: 9 01 82-45 65

Guter Rat für Bürger!

Sozial- und Mieterberatung der Fraktion DIE LINKE in der BVV und des Bezirksvorstandes mit Rechtsanwalt André Roesener.

An jedem ersten Mittwoch des Monats von 17.00 bis 19.00 Uhr im Nachbarschaftszentrum »Bürger für Bürger« der Volkssolidarität, Brunnenstraße 145, 10115 Berlin und am letzten Mittwoch jedes Monats im Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin, Raum 505 – 5. Etage.

DIE LINKE Berlin Mitte

Augenblicke in Mitte



Fotos: privat



Bei sonnigem Wetter besuchten viele große und kleine Gäste das 14. Waldstraßenfest in Moabit. Ob an den Informationsständen der Jugendeinrichtungen oder beim Bühnenprogramm, ob beim kostenlosen Kuchen am Stand der Volkssolidarität oder bei den vielen Betätigungsmöglichkeiten für die Jüngsten, jeder kam hier auf seine Kosten. Vielen Dank an die Organisatoren und ... bis zum nächsten Jahr!

Bürgerinitiative

500 Einwohner aus Mitte haben Ende Juni eine Bürgererklärung an Bürgermeister Christian Hanke (SPD) übergeben. Es handelt sich um das Ergebnis eines 1. Berliner Europaforums zum Thema Kritik und Forderungen an die Politik. Erstmals gibt es damit eine Bürgerinitiative aus Berlin für Europa, mit der sich die Politik ernsthaft befassen muss.

Mieten steigen

Wie aus einem Senatsbericht hervorgeht, müssen sich über 12000 Berliner in den nächsten Jahren auf deutliche Mietsteigerungen einstellen. Angesagt sind unter anderem Pankow, Lichtenberg, Treptow-Köpenick und auch der Bezirk Mitte. Anlass ist der Wegfall staatlicher Anschlussförderung im öffentlich geförderten Wohnungsbau. Anfang 2003 schon hatte der Senat den Bau von Sozialwohnungen gestoppt, um so Hunderte Millionen Euro einzusparen. Es werden jetzt Mietkosten bis zu 7,79 Euro je Quadratmeter Wohnfläche und Monat genannt.

Leopoldplatz attraktiv

Der Leopoldplatz in Wedding soll für Anwohner und Besucher attraktiver werden. Landschaftsarchitekten haben erste Entwürfe ausgearbeitet. Sie wurden kürzlich auf einer Informationsveranstaltung in der Volkshochschule Antonstraße 37 vorgestellt. Es wurde der Wunsch geäußert, weitere Ausstellungstermine anzuberaumen, um möglichst noch viele Anregungen geben zu können.

Der Stummfilm lebt!

Vom 16. bis 25. Juli gibt es im Kino Babylon am Luxemburgplatz das erste Stummfilm-LIVE-Festival. (»mittendrin« rührt gern die Werbetrommel.) Das Filmtheater verfügt noch über eine Original-Philips-Kinoorgel, dazu eine Stummfilmleinwand mit Goldrand! Und es hat als einziges deutsches Kino einen Orchestergraben für 30 Musiker. Ins Programm kommen unter anderem »Das Cabinet des Dr. Caligari«, »Menschen am Sonntag«, »Die freudlose Gasse«; Namen wecken Erinnerungen: Hitchcock, Erich von Stroheim; Marlene Dietrich, Greta Garbo, Stan Laurel & Oliver Hardy.

Quellen: Berliner Tageszeitungen/de,

Frauen helfen Frauen

S.U.S.I. ist Heimstatt für Berliner Migrantinnen



Gabriela Swierczynska, Janina Argilagos und Lila Rivera (von links nach rechts)

Foto: Herold

Bei S.U.S.I. in der Linienstraße holten sich allein im vergangenen Jahr rund 2500 Frauen aus aller Welt Rat und professionelle Unterstützung, besuchten Veranstaltungen oder nutzten einen der Kurse.

»Unser Interkulturelles Frauenzentrum ist Solidarisch, Unabhängig, Sozial und International«, sagt Janina Argilagos, die leitende Koordinatorin des Projektes des Vereins »Für

Heute sind wir wichtiger und wirksamer als je zuvor

eine kulturvolle, solidarische Welt e.V.«. Die fünf hauptamtlichen sowie die rund 30 freien und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen laden ein, hören zu, beraten, begleiten, organisieren in zehn Sprachen. Die meisten von ihnen sind selbst Einwanderinnen. »Migrantinnen haben hier die Möglichkeit, sich gegenseitig Wissen und Kraft zu geben für ihr Leben in Berlin«, nennt Janina Argilagos das Grundanliegen.

So ist der Terminkalender der gebürtigen Nikaraguanerin Lila Rivera, die Frauen aus Lateinamerika zu sozialen Fragen berät und weibliche Häftlinge im Strafvollzug betreut, randvoll. Dr. Le Thanh Thuy gibt Ratschläge in ihrer Muttersprache Vietnamesisch. Eva Lindenmaier bietet Rechtsberatung an. Annalisa Maggiani begeistert Frauen aus verschiedenen Ländern für ihre Tanztherapie. Cristiane Micklitz leitet Kurse in vier Sprachen für

Babymassage und Pilates. Gerline Engelstädter lehrt Seniorinnen aus Russland und anderen Staaten die deutsche Sprache. Mit Azar Mansour trifft sich eine Gruppe iranischer Frauen. Die Angebotsliste ist schier endlos.

S.U.S.I. organisiert Fachveranstaltungen zu sozialen und politischen Themen, unterstützt Selbsthilfegruppen und unterbreitet Freizeitangebote. Vielbesucht sind interkulturelle Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Workshops und Feiern. So gab es die Gesprächsreihe »Migrantinnen in Deutschland - Fremd oder Teil?«. Großes Interesse findet seit 2009 die Reihe »Was habe ich verloren, was habe ich gewonnen? Migrantinnen und DDR-Frauen im Dialog«.

»Es ist leider noch so, dass sowohl die spezifischen Bedürfnisse von uns Migrantinnen als auch unsere Stärken ungenügend erkannt und beachtet werden«, betont die polnische Akademikerin Gabriela Swierczynska, die 1987 als Frau eines politischen Flüchtlings nach Berlin kam und bei S.U.S.I. die psychologische Beratung koordiniert - ihre erste feste Stelle in der Stadt, in der sie zwei Kinder großgezogen hat.

1989 fanden sich in der DDR-Hauptstadt Frauen zusammen, die ein Haus »erobern«, das - unabhängig von Staat und Kirche - eine Heimstätte für internationale Begegnungen bietet. So wurde S.U.S.I. gegründet. Nach zwei Jahrzehnten sind wir heute wichtiger aber auch wirksamer als je zuvor«, sagt Janina Argilagos.

Matthias Herold

Weitere Informationen erhalten Interessierte per Internet www.susi-frauen-zentrum.com

Die Nationalgalerie

Moderner Kulturtempel im Zentrum der Stadt

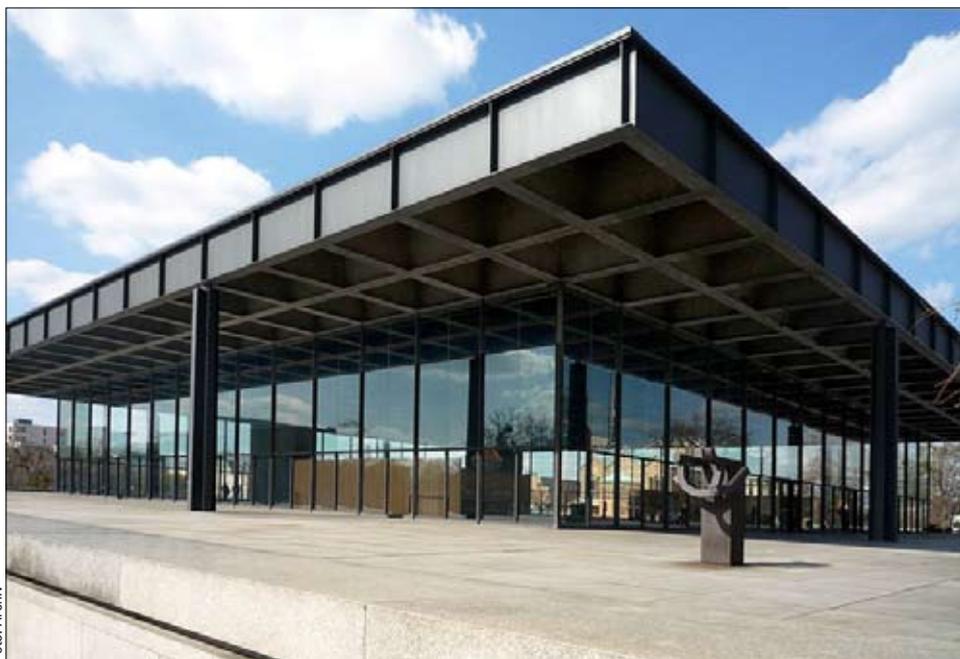


Foto: Archiv

1968 eröffnete das von Mies van der Rohe entworfene Museum

Berlin ist reich an Museen und Ausstellungshallen. In Europa nimmt die Stadt in dieser Beziehung einen Spitzenplatz ein. Vor dem Hintergrund der historischen Situation – weitgehende Zerstörung des Vorhandenen durch den Krieg sowie durch die Teilung der Stadt bedingte Unzugänglichkeit des noch Bestehenden – wurden Konzepte zur Neugestaltung der Kulturlandschaft entwickelt. Der entstehende Kalte Krieg trug ein übriges dazu bei.

So erging 1962 an Mies van der Rohe der Auftrag, ein völlig neues Museum im damaligen Westberlin zu entwerfen. Dieses Museum, die Neue Nationalgalerie, wurde dann 1968 eröffnet. Es war übrigens das einzige Bauwerk, das Mies van der Rohe nach 1945 in Deutschland umsetzen durfte. Es war zugleich das erste Museum, das am damals neu entstehenden Kulturforum in Berlin-Tiergarten eröffnet wurde.

Der Bau besteht aus einer Stahl-/Glaskonstruktion. Der Architekt realisierte in überzeugender Weise den von ihm entwickelten

Gedanken des Universalraums, wobei er sich an die von Schinkel geprägte Berliner Bautradition anlehnte. Die Raumaufteilung im Untergeschoss und die Monumentalität der ebenerdigen Haupthalle sind ungewöhnlich und reizvoll zugleich.

Im Untergeschoss ist die ständige Ausstellung untergebracht. Sie beherbergt die Bestände der Staatlichen Museen zu Berlin im Bereich der Malerei, Skulptur und Plastik des 20. Jahrhunderts.

Die stützenfreie Haupthalle ist für Wechselausstellungen vorgesehen. Aufsehen erregten solche Expositionen wie »Das MoMA in Berlin« (2004) und »Die schönsten Franzosen kommen aus New York« (2007).

Nach 1990 entstand die Notwendigkeit, die Bestände der Museen in Ost und West Schritt für Schritt zusammen zu führen. Kontrovers gestaltete sich die Einbeziehung der Nachkriegskunst der DDR. Für mehr als ein Jahr entbrannte förmlich ein deutsch-deutscher Bilderstreit. Resultat: Gegenwärtig ist in der Neuen Nationalgalerie die DDR-Kunst praktisch nicht vertreten.

Denis Ruh

Bei anderen gelesen

Senat sichert alle drei Charité-Standorte

Das Berliner Universitätsklinikum Charité behält seine drei großen Standorte in Mitte, Wedding und Steglitz. Damit ist die »Verbindung von medizinischer Versorgung mit hochaktueller Forschung« gesichert. Mit 14500 Beschäftigten und rund einer Milliarde Euro Umsatz jährlich ist die Charité einer der größten Arbeitgeber in Berlin.

»Der Tagesspiegel«, 08.06.2010

Rituale – Sinn und Unsinn der Gewöhnung

Vom Brauch und vom Missbrauch

Längst ist die Delegitimierung alles dessen, was mit der DDR zu tun hat, ein Ritual geworden. Eine saubere Botschaft, aufrichtiges Bekennen, Identifikation mit Herz und klarem Verstand für eine würdige Sache schaden uns nicht.

»Neues Deutschland«, 15.06.2010

Der viel zu kleine Skandal

Der Untersuchungsausschuss erforscht den rechtlichen Bauskandal am Spreedreieck. Das ästhetische Manko des Neubaus untersucht er leider nicht. Das Bürohaus auf dem Spreedreieck hinter dem Bahnhof Friedrichstraße fällt kaum auf im Straßenverlauf. Es wurde ein falsches Grundstück verkauft, am Ende muss das Land gleich an zwei Investoren Millionen zahlen. Das ist ein echter Skandal. Rechtlich gesehen mag das Haus ein bis zwei Etagen zu hoch sein, aus ästhetischer Sicht aber sind fünf bis zehn Etagen zu niedrig. Aber in Berlin regiert die Traufhöhe.

»taz«, 24.5.2010

Alterscountdown in den Ämtern

Bis 2020 scheidet ein Drittel der Beschäftigten aus Altersgründen aus. In den Bezirksämtern sinkt die Zahl der Mitarbeiter seit langem, und die Zahl der älteren überwiegt immer mehr. Das Personalproblem ist hausgemacht. Um die schwächelnden Haushalte zu konsolidieren, wurden in der Verwaltung Stellen abgebaut und altersbedingt frei gewordene nur »in schmalen Einstellungskorridoren« selten besetzt. Jüngere Mitarbeiter traf es zuerst, was zu einer unausgewogenen Altersstruktur führte. Die Ursache für die gegenwärtige Misere liegt im Berliner Personalbedarfskonzept. »Dieses Konzept« ermittelt nicht den Bedarf an Personal, konzipiert wurde damit der langfristige Abbau von Arbeitsplätzen, um Geld zu sparen.

»Berliner Abendblatt«, 12.06.2010

Das nächste Basistreffen

findet statt am **Mittwoch, 25. August, 19 Uhr** im **BVV-Saal des Neuen Stadthauses** (Parochialstraße 1 – 3, U-Bahnhof Klosterstraße)

Thema: **Kommunalpolitik in Mitte**

mit **Petra Schrader**, Stadträtin für Jugend, Schule und Sport

Unterwegs in Mitte

Spazierend durch unseren Bezirk



ND-Foto: Burkhard Lange

Im Brunnenviertel

Die Londoner Sozialarbeiterin glaubt mir nicht, dass es in Berlin keine Slums gibt. Wir spazieren im Wedding, Fenster sind geputzt, Häuser rekonstruiert. Armut im deutschen Sozialstaat ist anders als auf der königlichen Insel. Wir treffen keine marodisierenden ethnischen Gangs oder wütende Ehemänner, sehen Kopftücher, keine Burka, nirgends tippeln vereinsamt hilflose Alte im familiär anmutenden Kiez.

An diesem Tag gehen Klischees zu Bruch, wir wissen, dass Konflikte anderen Regeln

folgen. Was wir unter blauem Himmel erleben, sind Hausputz, Einkauf, Schule, Kindergarten, an der Haustür noch ein Wort, schwatzende Leute, rennende Schulkinder, Jugendliche gelangweilt, rauchend, ohne Alkohol. Sie reden laut aufeinander ein und sehen – anders als ihre Großmütter – durch uns hindurch.

War einst auch die Bernauer Straße Roter Wedding? Im Brunnenviertel, dem Eingang zur neusten neuen Mitte, bezeugen renovierte Altnbauten aus später Nachkriegszeit mit Natur, Licht und guter Luft den al-

ten sozialdemokratischen Wohnraum. Keine Proletarier, jetzt wohnt hier auch genossenschaftlich bescheiden der Mittelstand, das deutsche Kleinbürgertum, doch gleich daneben stehen auf Klingelschildern Namen einer anderen Bevölkerung. Zwischen Häuserblöcken sind Schulen und Kindergärten bunt, gibt es gepflegte Parkanlagen, saubere Bänke, Papierkörbe, die nicht überquellen, Spielplätze vom Feinsten.

Wo stecken die Bewohner? Schaukästen laden Senioren und Frauen auf Deutsch zum Mitmachen, die russische Samstagsschule Kiezkinder zum Lernen ein. In der alten Mitte (für mich ist sie das eigentlich Neue) überbieten sich Vernissagen mit Wein für jedermann, die nachbarliche Gemeinschaft ist Zufall. Im Wedding haben sie zwei Kinohäuser, aber hunderte Geschäfte für Obst, Gemüse, Oliven und Lammfleisch. Mit der Stammkundenschaft reden Kassiererinnen und schnurrbärtige Fleischer Türkisch, drüben bei uns übt das Verkaufspersonal Englisch, es zeigt wenig Nähe zu Quartier und Bewohnerschaft. An diesem Nachmittag steht im Wedding die Zeit still, uns rennt sie davon.

Der alte Gesundbrunnen ist mit öden Einkaufszentren, die belebte Hauptstraße mit Ramsch verstellt, ein Kaffeehaus lockt Frauen, Männer trinken beim Döner Tee. Wo Krieg und Aufbauzeit keine Freiflächen rissen, herrscht Gründerzeitcharme, nach Moscheen in Hinterhöfen suche ich nicht. Im Wedding haben sich längst neue innerstädtische Milieus verfestigt. Das ist nicht meins, aber anregend ist es allemal.

Irene Runge

Der Frust mit der Lust

Schwüles Sommertheater im Hexenkessel

Molières »Don Juan« in der Bearbeitung von Jan Zimmermann (Text und Regie) klärt uns zuckerwattleicht auf, über das Leben an der Resterrampe und über die Schnäppchenjäger der Lust und Gefühle. Nein, wir bekommen für die klassische Komödie von Molière keinen Zeitbezug auf's Auge gedrückt.

Don Juan (Mattias Horn) gibt den frivolen Liebhaber mit seifiger Professionalität. Man mag ihn nicht, obwohl man gerne so sein würde, wie der Dichter ihn ureinst ersonnen hat.

Ganz der Jahreszeit angemessen verkneift sich die Truppe des Hexenkesseltheaters nervige Ausflüge ins Moralische: Es geht nicht um Moral, dafür ist das Stück zu sehr der klassischen Vorlage verhaftet. Es geht um Unterhaltung und die liefert das Ensemble als gutes Handwerk ab.

Der Hexenkessel, das Amphitheater am Monbijoupark, schafft überraschende Nähe zu den Darstellern, wie es den großen Häusern derzeit nur selten gelingt. Auch dadurch, dass das Geschehen im Publikum – etwa die ewigen Zuspätkommer – mit Spielfreude aufgefangen werden.

Das Bühnenbild von David Regehr, ein mehretagiges Holzgerüst, zeigt den Don Juan, vielleicht nicht zeit- dafür aber themengerecht und ist gut geeignet, mehrschichtig Fabel, Figuren und Konflikte zu erzählen. Hier könnten gleichzeitig und korrespondierend drei Spielebenen bedient werden, die den Rausch, die Verführung und das Liebespiel des Don Juan tragen. Auch ertragen – muss man hinzufügen, weil die Spielebenen, treppauf, treppab, in dieser möglichen Gleichzeitigkeit wenig ausgelastet sind. Ein bisschen Sommernachtstraum.

Jeder kennt die Geschichte: Don Juan tän-

delt sich durch das Stück, die Gesichter und Namen seiner Damen sind ihm schon entfallen, bevor der Akt beendet ist. Von den betrogenen Männern verfolgt, von den nächsten Bräuten schon wieder gewollt, auf direktem Weg in die Hölle, amourös, schamlos und charakterfrei – abgesehen von der Sucht nach dem ultimativen Orgasmus, der uns Normalsterbliche bestenfalls an Pornographie erinnert.

Sex als Religion, der eigene Körper als Tempel und die Lust als Gott... Gerne auch überhöht, wenn eine Gespielin als eigentlicher Grund für die Erderwärmung genannt wird – fern von Provokationen der eigenen Verführbarkeit, unserer Eifersucht, unserem Neid.

Der Hexenkessel hat mit Don Juan die Open Air-Saison der Liebe eröffnet. Nach »Der Widerspenstigen Zähmung« (ab 20. Juni) gipfelt der unerschöpfliche Kampf der Geschlechter ab 12. Juli in Shakespeares »Romeo und Julia«. Schwüles Sommertheater, dankbar als solide Arbeit anzuerkennen, wenn man darüber hinausgehende Ansprüche in die nächste Jahreszeit verlegt. **Verena Werthmüller**

Auf ein Wort Frau Senatorin!

Soziale Arbeit ist keine Ware

Projektfinanzierung wird ab 2011 wieder staatlich gesteuert

Die soziale Infrastruktur in Berlin lebt ganz wesentlich von der Arbeit vieler Vereine, Projekte und Initiativen. Zur Finanzierung ihrer Arbeit und ihrer Beschäftigten erhalten viele dieser Einrichtungen Mittel vom Senat.

Bisher haben Wohlfahrtsverbände die Vergabe und die Überprüfung der Mittelverwendung im Auftrag des Senats erledigt. Ab 2011 wird das der Senat wieder selbst vornehmen.

Politische Bildung

MetropolenPolitik: Praxis – Kritik – Perspektiven.

Internationale Konferenz

Mit: Tom Angotti, Ross Beveridge, Ayse Çavdar, Safer Çinar, Michael Edwards, Dov Khenin, Bettina Köhler, Holger Lauinger, Klaus Lederer, Margaux Leduc, Rob Robinson, Stavros Stavridis, Hilary Wainwright und vielen anderen...

9. Juli, 13.30 Uhr bis 10. Juli, 22 Uhr

ExRotaprint, Gottschedstr. 4, 13357 Berlin

<http://metropolenpolitik.wordpress.com/>

Zum Hintergrund:

Vor rund 15 Jahren hat der damalige Senat die Liga der Wohlfahrtsverbände mit der Ausreichung und Abrechnung der Projektmittel für die sozialen und Gesundheits-Projekte sowie die Stadtteilzentren in der Stadt beauftragt.

Diese Entscheidung lag in der Logik des damaligen Zeitgeistes vom schlanken Staat. Sie hatte auch etwas damit zu tun, dass die auf die Vereinigung gefolgte Metropoleneuphorie der CDU allmählich einem realistischeren Blick auf die Stadt wich: die Mittel wurden erheblich knapper, die sozialen Gegensätze größer. Da war es für die Politik hilfreich, mit den Wohlfahrtsverbänden Partner gefunden zu haben, die sich an der Ausgestaltung der sozialen Infrastruktur beteiligt haben.

Die Liga hat in den letzten 15 Jahren wichtiges geleistet und geholfen, trotz schwieriger Kürzungen im Sozial- und Gesundheitsbereich die Infrastruktur zu erhalten.

Die Verträge laufen zum Ende des Jahres aus. Die Rahmenbedingungen haben sich verändert. Im Zuge des Neoliberalismus ist auch soziale Arbeit vor allem auf EU-Ebene dem Wettbewerbsgedanken und seiner Logik unterworfen worden. Die Folge: die Liga

Verträge können nicht mehr einfach vergeben werden. Sie müssen europaweit ausgeschrieben werden.

Soziale Arbeit ist aber keine Ware. Hier darf nicht gelten, die billigsten bekommen den Zuschlag. Hier gelten Qualität in der Arbeit, Erfahrung, Wissen mindestens so viel wie die Kosten. Vor diesem Hintergrund ist die europaweite Ausschreibung kein sinnvoller Weg.

Deshalb hat der Senat entschieden, den Zuwendungsbereich zurück in die Verwaltungen zu holen, zu rekommunalisieren. Diese Entscheidung ist bei der Liga auf Ablehnung gestoßen. Das ist nachvollziehbar. Aber: es geht um den Einsatz öffentlicher Mittel für wichtige Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge. Dabei hat der Senat festgeschrieben, dass es in den nächsten fünf Jahren keine Kürzungen bei den Mitteln geben wird. So viel Planungssicherheit hat kein anderer Bereich von Zuwendungsempfängern im Land Berlin.



Carola Bluhm

Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales

Wer zahlt die Zeche?

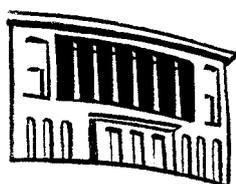
Europäische Finanzkrise: Keine Finanzierung zulasten der Länder und Kommunen

In der aktuellen Stunde der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 20. Mai wurde auf Antrag der SPD und der Linksfraktion über die europäische Finanzkrise gesprochen, obwohl die CDU und FDP-Fraktionen dagegen waren.

Dabei war es für die Linksfraktion völlig klar, dass wir im Landesparlament nicht über Bundespolitik entscheiden können. Trotzdem sollte es deutlich gesagt werden, dass die Bundesregierung die europäische Krise auf Kosten der Länder und Kommunen bewältigen möchte. Uns ging es um die Sicherung der Zukunftsfähigkeit und des sozialen Zusammenhalts in der Stadt.

Das unverantwortliche Handeln der Bundesregierung, die die Steuerausfälle für die Länder und Kommunen zugunsten der Banken und FinanzspekulantInnen zulässt, betrachten wir mit großer Sorge.

In seinem Redebeitrag hat der Fraktionsvorsitzende Udo Wolf deutlich gemacht,



Exklusiv aus dem Berliner Abgeordnetenhaus

Halbheiten eine Bankenabgabe zulassen, um Vorsorge für künftige Finanzkrisen zu treffen. Nach der Bundesregierung soll die Bankenabgabe nicht nur von den Instituten, die hoch spekulative Geschäfte machen, gezahlt werden, sondern auch von Volksbanken und Sparkassen. Es ist irrsinnig, das zu verlangen. Gerade in der Zeiten der Krise leisten sie die regionale Kreditversorgung der kleinen und mittelständischen Wirtschaft.

Wolf sagte weiter: «... Wohin das alles führt,

dass die LINKE schon lange die Finanztransaktionssteuer fordert, um schnelle Spekulationsgeschäfte wirksam zu bekämpfen. Stattdessen möchte die Bundesregierung mit

können wir jetzt schon sagen: Die Länder und Kommunen werden ausbluten, denn alle Mittel, die der Bund jetzt aufwendet, werden dort fehlen... Das können die Länder und Kommunen auf Dauer nicht hinnehmen...Auf Berlin kommen jetzt Steuerausfälle in dreistelliger Millionenhöhe zu...Diese Summe ließe sich strukturell nur einsparen, wenn man in der Stadt in drei Bereichen massiv spart: bei der Bildung, in der sozialen Infrastruktur und beim Personal. Aber in genau diesen Bereichen gibt es in Berlin nichts mehr zu holen – jedenfalls nicht, solange wir hier mitregieren. Denn dies wäre ein Angriff auf die Zukunftsfähigkeit und den sozialen Zusammenhalt in der Stadt.«

Am 12. Juni waren wir aus diesem Grund auf der Straße. Wir möchten nicht die Zeche zahlen. Wir werden weiterhin im Parlament aber auch auf der Straße gegen die unsolidarische Politik der Bundesregierung kämpfen!



Kadriye Karci

Mitglied im Berliner Abgeordnetenhaus

Das ist das Letzte

Nach den letzten Äußerungen der Grünen zu urteilen, pumpt sich Renate Künast wie ein Maikäfer auf, um das Format einer Landesmutter für Berlin zu erreichen. Die Medien gehen ihr gern zur Hand. Aber keiner fragt, ob der Maikäfer nicht ein Chamäleon ist. Denn mal treiben es die Grünen mit den Schwarzen, mal mit den Roten und mal auch mit den Gelben. Wer so biegsam ist, kann doch kein Rückgrat haben! Erst füttern sie die Friedenstaube, aber dann schicken sie unsere Soldaten in fremde Länder. Mal wettern sie gegen Atomkraftwerke, aber dann sichert ihr Minister die Castor-Transporte. Manchmal entdecken sie im Wahlkampf ihr soziales Gewissen, aber dann treten sie mit der Agenda 2010 zum sozialen Kahlschlag an. Das alles wird doch erst logisch, wenn die Grünen bekennen würden, dass sie für das Erklimmen eines Amtsessels die letzte Sonnenblume auf den Kompost werfen würden. Doch solche Wendigkeit zahlt sich offenbar in unserer Medien- und Spaßgesellschaft aus, weil da der Schein allemal wichtiger ist, als das Sein.

In der nächsten Ausgabe der »mittendrin« können wir einen neuen Bundespräsidenten begrüßen, weil der alte versehentlich bestätigte, dass Deutschlands militärische Macht der Sicherung der Märkte und Rohstoffquellen zu dienen hat. Das wusste man zwar seit Kaiser Wilhelm, aber heutzutage spricht man doch lieber von Freiheit und Demokratie. Theoretisch müsste in der Bundesversammlung der Parteisoldat Wulff den Großinquisitor Gauck besiegen. Praktisch sind aber Machtkämpfe hierzulande immer mit Intrigen verbunden.

Doch egal, wer dann die Nase vorn hat – er ist zu beglückwünschen, denn da beide über 50 sind, hätten sie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt keine Chancen. Und die Entscheidung zwischen Hartz-IV-Almosen und Millionengehalt wird keinem, der das Vaterland liebt, schwer fallen.

Arthur Paul

Impressum

Bezirksvorstand Berlin-Mitte der Partei DIE LINKE

Geschäftsstelle: Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin, Telefon 24 009 336/204, Fax: 24 009 337, E-Mail-Adresse: info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.die-linke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz: sternberg media

Druck: Druckerei Bunter Hund

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallellität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht. Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

Redaktionsschluss: 21.6.2010

Ausgabetag für Nr. 9/10 – 2.9.2010

mittendrin · 7 + 8/2010

Bildungserfolg in Wedding und Moabit

Bürgerplattform unterstützt 1. Gemeinschaftsschule Mitte

Lob ist man bei »Wir sind da«, der Bürgerplattform für Wedding und Moabit, mittlerweile gewöhnt. So wird die Aktiven auch die Erklärung von Bildungsstaatssekretärin Claudia Zinke nicht so sehr beeindruckt haben, demzufolge ihre Schulpartnerschaft mit der 1. Gemeinschaftsschule Mitte, die aus der James-Krüss-Grundschule und der Moses-Mendelssohn-Oberschule hervorgeht, »auch für andere Stadtteile ein Beispiel sein kann«. Bei der Bürgerplattform will man Butter bei die Fische. So wurden Schulleiterin Uta Heyne, Claudia Zinke, Mittes Schulstadträtin Petra Schrader und Prof. Barbara John vom Paritätischen Wohlfahrtsverband vor über 500 Anwesenden erst mal nach konkreten Zusagen befragt.

Die Veranstaltung im Hof der Haci-Bayran-Moschee im Soldiner Kiez stand unter dem Motto »Gemeinsame Verantwortung für den Bildungserfolg«. Man war zusammgekommen, um eine Partnerschaft zwischen der Gemeinschaftsschule und der Bürgerplattform zu besiegeln. Dadurch hofft die Plattform in Wedding und Moabit, ein Leuchtturmprojekt

zu initiieren, das nicht nur einen Abschluss garantiert, sondern auch anderen Schulen den Weg weist. Die Organisation will sich dafür einsetzen, dass die Schule baulich, vom Personal und vom Konzept optimal funktioniert. Für das Konzept wurde eine Klausur mit den Gästen im Herbst vereinbart. Vom Senat wurde vor allem eine gute Personalausstattung verlangt, was Claudia Zinke unter Vorbehalt zusagte. Auch Petra Schrader machte angesichts der Finanzen des Bezirks Einschränkungen bei dem Wunsch, die Schule für die Installation einer gymnasialen Oberstufe auszubauen. Die Bürgerplattform will an ihren Forderungen dran bleiben.

Sie hatte sich nicht von vornherein eine Gemeinschaftsschule für ihre Partnerschaft ausgesucht. Vielmehr gab es eine Reihe von Gesprächen mit mehreren SchulleiterInnen. Zu Uta Heyne hatte man schließlich den besten Draht. Sie war im Gegensatz zu anderen SchulleiterInnen bereit zu einer Kooperation auf Augenhöhe, während sich manche ihrer KollegInnen nicht von Laien hineinreden lassen wollten.

Thomas Kilian

Wir gratulieren im Juli und August zum Geburtstag!

Juli

- Zum 100.** Frieda Engler
- Zum 89.** Karl-Heinz Schleinitz
- Zum 87.** Annelies Herzberg, Marga Kleinod, Leonhard Kossuth
- Zum 85.** Elli Glöckner, Waltraud Machacek, Adelheid Telle, Karl-Heinz Tomaschewsky, Ruth Unger
- Zum 84.** Dora Schmidt, Erika Teltow, Heinz Wolfrum
- Zum 83.** Hans-Dieter Grampp, Jannek Streber, Ingeborg Weber
- Zum 82.** Fritz Hammerschmidt, Liesel Markowski, Heinrich Swoboda, Eberhard Thiele, Erika Wolf
- Zum 81.** Otto Dieß, Gerhard Klose, Ursula Picht
- Zum 80.** Edeltraud Naumann, Hanna Seidel, Käthe Streber, Gertraud Theuring, Gisela Zachmann
- Zum 75.** Robert Michel,

Rudolf Schmidt, Marianne Wegricht
Zum 70. Annemarie Hartmann, Peter Kühnast, Claus Dieter Schmidt

August

- Zum 99.** Margarete Jaeger
- Zum 93.** Walter Recke
- Zum 90.** Gerhard Schweitzer
- Zum 88.** Günter Fischer
- Zum 85.** Philipp Busch, Magda Dürr, Ingrid Schneider
- Zum 84.** Ruth Langhoff
- Zum 83.** Ingrid Beyer, Harry Glöckner, Günter Paulus, Sonja Schröder
- Zum 82.** Ruth Schirm, Peter Wölk
- Zum 81.** Otfried Arnold, Gisela Bernitt, Hans Hartzitz, Rosemarie Kinzorra, Kurt Lemmer, Isolde Schindler, Vera Tetzner
- Zum 80.** Ilse Hauke, Ursula Prager
- Zum 75.** Gisela Jungklaß

Frieda Engler, seit über 60 Jahren Mitglied der Partei, ihr Leben lang politisch aktiv und gesellschaftlich ehrenamtlich tätig, bis heute politisch interessiert und treue Leserin der »mittendrin«, feiert am 17. Juli ihren 100. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch, viel Gesundheit und Kraft wünschen der BV, die Fraktion und die Redaktion »mittendrin«